

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel**

**Gervinus, Viktoria**

**Leipzig, 1892**

XIII. Händel

[urn:nbn:de:bsz:31-140633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140633)

einem methodischen Plane zusammengestellte Übungen\*, welche der naturgemässen Entfaltung der Stimme durchaus entsprechen. Waren es dort die Elemente der Natur, welche der künstlerischen Entwicklung der Vocale und der Consonanten so unvergleichlich in die Hände arbeiteten, so sind es hier die Elemente der Musik, die diatonischen Intervalle, welche in ihrer Aufeinanderfolge alles Überflüssige ausschliessend, alles Erforderliche in reicher Fülle und Mannigfaltigkeit gebend und vom Leichten zum Schweren allmählig fortsteigend, den Mechanismus des Sing-Instrumentes für den künstlerischen Gesang herstellen.

## Der Vortrag im Gesang.

### XII.

Zugleich mit dem fleissigen Studium dieser Übungen muss der Lehrer darauf bedacht sein, durch eine Auswahl geeigneter Gesangstücke den Vortrag des Schülers heranzubilden. Wenn derselbe im Kindesalter nach den in diesen Blättern mitgetheilten Grundsätzen und unter dem Einflusse der ihnen beigegebenen Lieder singen und vortragen lernte, so bleibt dem Lehrer nur wenig Mühe übrig, während er dem erwachsenen Schüler, welchem die Hauptelemente des Gesanges fehlen: die richtige Betonung von langen und kurzen Silben, die Rhythmik der Sprache und Melodie, die Steigung und Senkung der Stimme, — weder durch Anleitung noch Beispiel den Vortrag lehren kann.

Das Versäumte nachzuholen wird ihm allein durch das Studium solcher Werke der Gesangkunst möglich sein, welche durch Schönheit, Natürlichkeit und Verständlichkeit des melodischen Ausdrucks, das Nachdenken und die Vorstellungskraft des Schülers wecken und dadurch das Verständniss für die Tonsprache in unglaublich kurzer Zeit zu entwickeln, zu bilden und zu reifen im Stande sind. Es sind dies die Gesänge aus den Oratorien und Opern von Händel. (S. 4.)

## Händel.

### XIII.

Nirgends anders als bei ihm findet sich ein solcher Schatz von Recitativen, die, von der schönsten Sprache getragen, jedem Gesang als Eingang voranstehen, und dadurch ein fortlaufendes Bildungsmittel für den sprachlichen und deklamatorischen Theil des Gesanges liefern. Vom allerweittragendsten Einfluss für den technischen wie geistigen Bildungsgang des Schülers werden sodann jene einfach-getragenen wie lebhaft-dramatischen, sowie nicht minder Händel's reich-colorirte Gesangstücke. Die beiden ersteren können fast gleichzeitig mit der Athem- und Vocal-Disziplin den Schülern und Schülerinnen vorgelegt werden und die

\* Wogegen der lehrhafte Theil unbeachtet bleiben kann.



Mannigfaltigkeit ihrer seelischen Ausdrucksweisen bietet für die verschiedenen Gemüths-, Charakter- und Geistes-Eigenschaften derselben den reichsten Stoff, während der Lehrer nicht anstehen darf, ihnen zum Zwecke des kunstmässigen Gesanges ebenfalls die letzteren mit Coloratur vorzulegen.

Was nützen die Coloratur-Arien der Italiener? Die für die technische und musikalische Gesangsbildung gesündesten Coloraturen sind die, welche die Werke Händel's darbieten, die uns mit dem Vocal zugleich den empfundenen Ton abnöthigen, der etwas zu erzählen, zu sagen hat; solche Coloraturen bilden nicht nur einen künstlichen Theil, sondern ein gedachtes, nöthiges Glied in der musikalischen Conception des Tondichters.

Dass diese Seite von Händel's Musik noch völlig unerkant geblieben, beweisen die unreifen Vorstellungen von Laien wie Künstlern, welche der Coloratur als einem früherer Zeitmode angehörigen Elemente den Krieg erklären, während die Lehrer es durchschnittlich bequem finden, den Schüler ganz davon freizusprechen. Sie beweisen damit nur den Mangel an Einsicht, dass sowohl die Ruhe und Fülle des getragenen Tones wie die vollkommene Durchbildung der Coloratur als das Ergebniss einer vollendeten Stimmbildung zu betrachten und deshalb weder der angehende Künstler noch der häusliche Sänger davon auszuschliessen sei.

Unter den hervorragenden deutschen Tondichtern ist Händel allerdings fast der einzige, welcher die Coloratur so reich angewendet und zugleich so wunderbar vergeistigt hat; und gewiss, sobald sich durch ihn das Verständniss für dieses malerische, poetische Element des Gesanges erschliessen wird, kann sich die Coloratur auch erst Freunde gewinnen und Freude bereiten.

Die Coloratur ist durch Händel das wirksamste Material für die künstlerische Technik und das poetische Vorstellungsvermögen des Sängers geworden: Diese freie Ablösung vom Wort, diese selbstständige Plastik des Tonlebens, welche in tausend Farben die heitern, zarten, erregten und leidenschaftlichen Ergüsse der Seele: die Freude, das Entzücken, den Jubel, den Triumph; den Seufzer, die Klage, den Jammer; das Neckeln, Lächeln, Streicheln, Schmeicheln; das Trösten und Segnen; das Prahlen, Verhöhnern, Schelten, Schmähern, Grollen, Verfluchen malt, sowie den ganzen Reichthum der äusserlichen Sinneseindrücke: das Gaukeln, Schweben, Flihen, das Wehen und Toben der Flammen; das Rollen des Donners; das Heulen des Sturmes; die Wuthausbrüche der Rache, des Zornes, der Verzweiflung; das friedliche Läuten der Abendglocken, das Murmeln der Wellen, die klagenden und jubelnden Töne der Nachtigall und Lerche, sowie das zärtliche Girren der Taube, mit dem unerschöpflichen Reichthum musikalischer Intervalle bildnerisch darzustellen vermag.

Ebenso wie die Coloratur bildet Händel's Rhythmik ein gleich bedeutsames Bildungsmaterial für die deutsche Gesangkunst, das dem eigenthümlichen Wesen seines Genius entspringt. Die Kraft seines rhythmischen Vermögens, die seinen instrumentalen wie vocalen Melodien Klarheit und Schwung verleiht, ist für den geistigen Entwicklungsgang des Schülers von dem weittragendsten Einfluss. Hier werden seinem Denkvermögen jederzeit Aufgaben gestellt, wenn er allmählig verstehen lernt, dass den melodischen Intervallen ihre Zufälligkeit benommen, dass Kunst und Leben, Schönheit und Wahrheit sich hier kreuzend die Hand reichen, dass dem Ton-Dichter und -Maler die Gegenstände und Vorgänge des Lebens den Stoff zum Erfinden und Nachbilden gereicht haben; er wird dann nicht träumend fühlen, sondern denkend hören und lernen, sich selbst ein klares Urtheil zu bilden; es wird ihm um einen unverfälschten Kunstgenuss zu thun sein, der die Darstellungen halb- und insofern missverstandener Tonbilder verachten wird; dieser Fortschritt wird der Coloratur wie der Rhythmik Händel's einst zu danken sein.

Durch die charakteristische Behandlung der Melodie, durch die Rhythmik fährt Händel gleichsam in die Werkstatt seines Geistes; er gibt damit den Brennpunkt seiner Absicht zu verstehen durch die springenden, unruhigen Tonsätze bei allen hastigen, bewegten, leidenschaftlichen Gemüthsstimmungen; durch die geschlossene Tonreihe und ihren melodischen Lauf bei allen sanfteren, vertiefteren Vorgängen der Seele; für die Gedrücktheit des Gemüths in



allen Abstufungen ihres äusserlichen Gebahrens bis zum Aufschrei des entfesselten Schmerzes nöthigt er dem Sänger die ergreifendsten Accente ab, während er andererseits, wie dort bei der Coloratur, allen jenen Sinneseindrücken mit staunenswerther Darstellungskraft gerecht zu werden versteht. Händel's Coloratur und Rhythmik bilden bei ihm Theile und Glieder seines melodischen Kunstbaues, die durchaus richtig aufgefasst sein wollen, wenn das Ganze zu seiner vollen Geltung kommen soll.

Ein Gesang aus dem Oratorium Samson mag diesen Ausspruch veranschaulichen: »Stets ist gerecht des Herrn Gericht«, singt der alte Mannoah dem blinden Sohne; die Begleitung dabei bringt im Bass eine 20mal wiederkehrende rhythmische Figur — welche unzweifelhaft die Bedeutung dieses Ausspruchs sinnbildlich darstellen soll, während der Gesang die Strenge des göttlichen Gerichts mit dem Ausdruck liebevollen Trostes und Vatersegens mildert: »sein Rath, unforschbar, leitet oft segnend zum Heil uns unverhofft«.

Der Lehrer kann den Schüler unglaublich rasch fördern, wenn er es versteht, die für seine Gemüthsart passenden Gesänge zu wählen; er soll nicht aufhören, ihm in dieser Weise immer neue, seine Vorstellung und Empfindung reifende und veredelnde Aufgaben zu stellen. Weibliche Gestalten wie Theodora, Susanna, Joele, Irene, Asnath, Galatea, Cleopatra und solche wie Cyrus, Salomo, David, Jonathan, Joseph, Alexander Balus, Acis, Joachim (in Susanna), sowie nicht weniger die allegorischen Gestalten in »Zeit und Wahrheit«, »Frohsinn und Schwermuth«, muss er den Schülern zum lebendigen Verständniss zu bringen suchen, indem er sie lehrt, Wort und Ton mit allen Reizen natürlicher Empfindung und melodischen Schmelzes zu verklären und jede Unschönheit der Aussprache verachten und verbannen zu lernen.

In allem diesem liegt für Lehrer und Schüler die Anregung zu einer steten geistigen Fortentwicklung des ethischen Verständnisses für die Musik und der gestündeste Keim zum sinnigen, freudigen Selbststudium der künstlerischen Gesangs-Technik. Die hierauf bezügliche Frage ist keine andere als bei dem Redner und Schauspieler; hier die Technik der Sprache, dort die Technik des Gesanges; bei beiden bleibt, wie in jeder Kunstsphäre, das Wesen alles Vortrags das Verstehen und Empfinden seines Inhaltes.

## Die Clavierbegleitung zum Gesang.

### XIV.

Die Bedeutung des Gesanges für das Clavierspiel ist (S. 1 u. 56) eingehend besprochen worden; hier ist zu betonen, dass der Haupterfolg dieser Methode: das gebundene Spiel, dem Gesang zu Gute kommt. Nur wer sich selbst begleitet, kann ernstlich studiren und dadurch jene höhere Reife des gesanglichen Vortrags erzielen, indem er sich mit ausdauernder Geduld jene erhabenen Tonbilder zum Verständniss und dadurch dem Hörer zur lebensvollen Darstellung bringt. Ein so fruchtbringendes Zusammenwirken von Gesang und Clavier kann aber nur da stattfinden, wo die musikalischen Grundelemente für Beide im Unterricht die gleichen waren, nämlich: dem Anfänger keine instrumentalen sondern vocale Tonstücke, d. h. Lieder, vorzulegen. Die grossen und kleinen Takttheile, die instrumentale Rhythmik, das Steigen und Fallen der Töne, nöthigen dort das Kind wie den Erwachsenen nicht mit jener unwidersprechlichen Sicherheit, wie dies bei dem Liede geschieht, zum richtigen Vortrag der Melodie, durch Einhalten der langen und kurzen